

Welcher Menschenwürdebegriff taugt für Kinder?

Eine ethische Analyse verschiedener
Menschenwürde-Konzeptionen

Prof. Dr. Claudia Wiesemann
Ethik und Geschichte der Medizin
Universität Göttingen

Erfahrungsbericht

des Kinderarztes Dietrich Niethammer (2008, 3)

Erfahrungsbericht

Jutta war ein 12-jähriges Mädchen, dessen ganzer Körper vom Tumor durchsetzt war. Sie war schon so schwach, dass sie nicht mehr aufstehen konnte. Ihr Körper war zum Skelett abgemagert, und sie verweigerte jede Nahrung. Nur ihre großen dunklen Augen schienen noch zu leben, die sie auf den Eintretenden richtete, um dann rasch an ihm vorbei ins Leere zu sehen, wenn der Besucher das Wort an sie richtete. Jutta redete mit niemanden mehr, nicht mit den Ärzten, nicht mit den Schwestern und auch nicht mit den Eltern, wenn diese zweimal in der Woche zur Besuchszeit kamen und verzweifelt versuchten, Heiterkeit zu verbreiten. Für uns alle war das Zimmer Nr. 3 unerträglich. Wir gingen nur hinein, wenn unsere Pflichten es verlangten, und verließen es dann fluchtartig wieder. Unsere Worte blieben uns immer öfter im Hals stecken. Eines Morgens war Jutta gestorben, ohne dass jemand bei ihr gewesen wäre, die Nachtschwester hatte sie bei ihrem Rundgang tot im Bett aufgefunden. Ich war erleichtert über ihren Tod und schämte mich gleichzeitig dafür. Jutta war bereits im Schutze der Nacht von der Station weggebracht worden. Wir sprachen nicht mehr über sie, es war, als ob es sie nie gegeben hätte.

Erfahrungsbericht des Kinderarztes Dietrich Niethammer (2008, 3)

„Ich erzählte damals diese Geschichte, um deutlich zu machen, dass diese Form des Sterbens menschenunwürdig war und dass auch eine Spritze daran nichts geändert hätte. Ich vertrat die Meinung, dass das Sterben eines Menschen immer dann menschenunwürdig ist, wenn er während der Sterbephase allein gelassen wird.“

Bericht einer xy-Frau über ihre medizinische Behandlung als Kind (nach Lang 2006, 190f)

„Jedes Jahr ging es 2 x nach Hölle (der Name der verhassten Stadt wurde in den passenden Begriff Hölle geändert). Ihre Mutter wies Andromyda jedes Mal, wenn die Zeit für Hölle gekommen war, ganz beiläufig auf diesen Umstand hin. Die folgenden Nächte war an Schlaf nicht zu denken. Andromyda grübelte, verzweifelte [...] Ihre Eltern nahmen diese Verzweiflung nicht wahr [...]

[...] es kam der Aufruf. Das hieß, sich in eine Kabine zu zwängen, den Unterkörper frei zu machen und zu warten, ersticken, leiden [...]

Dann folgte belangloses Geplänkel der Oberärztin Schlachter (der Name wäre sehr passend gewesen) mit ihrer Mutter. Darauf musste sie auf dem ‚Stuhl‘ Platz nehmen.“

Bericht einer xy-Frau über ihre medizinischen Erfahrungen als Kind (nach Lang 2006, 190f)

„Eine gynäkologische Untersuchung, die nie enden wollte, folgte (wenn man Rumstochern in einem Kind so nennen darf). Und als wäre das nicht genug, verweigerte ihr die Mutter die seelische Unterstützung, den Trost, den sie so dringend nötig hatte. Niemand redete mit ihr. Niemand nahm sie an die Hand. Sie hatte Angst und war mutterseelenallein. Nach dem Besuch in Hölle verlangte man von ihr eisernes Schweigen, über die Fahrt nach Hölle, über die Visite im ‚Schlachthaus‘, einfach über ALLES. Niemand sollte irgendetwas erfahren. Andromyda dachte, sie müsse echt was Schlimmes haben, ein Monster sein. Was genau sie hatte, wusste sie allerdings nicht. Denn ihr hat niemand was erzählt.“

Warum Menschenwürde?

- Die Schädigung ist diffus und nicht leicht greifbar.
- Es handelt sich um eine außerordentlich schwerwiegende Erfahrung von Verletzung und Verstörung.
- Es hat weniger mit einer konkreten Schädigung zu tun, sondern mit der Auslöschung des betroffenen Menschen als Person.
- Dabei ist das Handeln anderer Menschen ausschlaggebend.

Vier Auffassungen von Menschenwürde

1. M. Quante: *Die Fähigkeit zu einem autonomen, in eigener ethischer Orientierung geführten Leben*
2. M. Düwell: *Anspruch auf Schutz der Bedingungen der Handlungsfähigkeit*
3. P. Schaber: *Ein Leben nach eigenen Vorstellungen führen*
4. R. Stoecker: *Das moralische Recht, nicht gedemütigt zu werden*

1. Menschenwürde nach *M. Quante*

Menschenwürde ist „die Fähigkeit zu einem autonomen, in eigener ethischer Orientierung geführten Leben als menschliche Personen“ (208). Dies basiert auf der Annahme, dass Menschen „eine Vorstellung von der Bedeutung und vom Wert ihrer eigenen Existenz haben“ (37).

„Je weniger ein menschliches Wesen seine personale Autonomie durch Artikulation einer evaluativen Haltung zu seiner eigenen Existenz entwickelt hat oder in der Lage ist, diese zu entwickeln, desto wichtiger wird der intersubjektiv-rationale Standard“ (41)

- Quante, M., 2010, Menschenwürde und personale Autonomie. Demokratische Werte im Kontext der Lebenswissenschaften. Hamburg

2. Menschenwürde nach *M. Düwell*

„Anspruch, die Bedingungen der Handlungsfähigkeit eines jeden Menschen zu schützen und die Entwicklung der Handlungsfähigkeit zu befördern“ (117). Diese Charakterisierung von Menschenwürde hat den Vorteil, kein inhaltlich gehaltvolles Konzept von Menschenwürde vorauszusetzen und gegenüber menschlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen neutral zu bleiben (116).

Letztlich ist zentraler Gegenstand einer universalistischen Moral der Menschenwürde der „Respekt vor der autonomen Lebensführung des Menschen“ (115).

- Düwell, M., 2013, Fähigkeiten - Rechte - Menschenwürde. Ethische Begründung und anthropologische Dimensionen der Menschenwürde bei Martha Nussbaum und Alan Gewirth, in JC Joerden, E Hilgendorf, und F Thiele eds., Menschenwürde und Medizin. Berlin, p. 99-118.

3. Menschenwürde nach *P. Schaber*

Der Anspruch, als eigenständiges Wesen anerkannt zu werden, das das Recht hat, ein Leben nach seinen eigenen Vorstellungen zu führen. Ein solches Leben zu führen heißt, sich selber achten zu können (2008, 193).

Eine Würdeverletzung – Erniedrigung – liegt vor, wenn es dem Handelnden darum geht, den Willen des anderen zu brechen, ihn als eigenständiges Wesen zu negieren (194);

- Schaber, P., 2008, Der Anspruch auf Selbstachtung, in W Härler und B Vogel eds., Die Begründung von Menschenwürde und Menschenrechten. Freiburg, p. 188-201.
- Schaber, P., 2010, Instrumentalisierung und Würde. Paderborn.

4. Menschenwürde nach *R. Stoecker*

Das moralische Recht, nicht gedemütigt zu werden. Demütigung hindert einen daran, ein Selbst aufzubauen oder beizubehalten (2003, 150).

Verletzungen der MW sind graduell von alltäglichen Demütigungen bis hin zu den „exzeptionellen“ Würdeverletzungen durch Folter und Versklavung. Der Unterschied liegt darin, „welche Chance diese Taten dem Opfer lassen, ihre individuelle Würde zu bewahren oder nach der Entwürdigung wieder herzustellen“ (2010, 111).

Wesentliche Elemente der MW: eine geschützte Privatsphäre, das Wahrgenommenwerden als Individuum und die Kontrolle über sich selbst und die eigenen Angelegenheiten. (2010, 105)

- Stoecker, R., 2003, Menschenwürde und das Paradox der Entwürdigung, in Ders. ed., Menschenwürde. Wien, p. 133-151.
- Stoecker, R., 2010, Die Pflicht, dem Menschen seine Würde zu erhalten. Zeitschrift für Menschenrechte, v. 4, no. 1, p. 98-116.

Quintessenz I

- Kinder bieten intuitiv plausible und moraltheoretisch instruktive Beispiele für den MW-Diskurs.
- Dieser vernachlässigt Kinder eklatant und arbeitet überwiegend mit Definitionen, die für Kinder nicht taugen.
- Das Kind verweist auf eine besondere Leerstelle des Diskurses, wenn es um prinzipiell wohlmeinende, aber dennoch von Herabwürdigung bedrohte menschliche Interaktionen geht.

Diese Definition ist
auf Erwachsene
anwendbar.

Quintessenz II

- Die MW von Kindern zu achten heißt ihre Selbstachtung zu fördern.
- Dies geschieht, indem sie aufgrund ihrer existenziellen Erfahrungen wie Angst, Scham, Wut oder Verzweiflung kommunikativ als Gleiche anerkannt werden.
- Die Demütigung von Kindern besteht darin, sie als Individuen zu negieren und wie Objekte zu behandeln, d.h. sie aus dem Kreis der Menschen, die auf Augenhöhe miteinander kommunizieren, auszuschließen.

Literatur

- Düwell, M., 2013, Fähigkeiten - Rechte - Menschenwürde. Ethische Begründung und anthropologische Dimensionen der Menschenwürde bei Martha Nussbaum und Alan Gewirth, in JC Joerden, E Hilgendorf, and F Thiele eds., Menschenwürde und Medizin. Ein interdisziplinäres Handbuch: Berlin, Duncker & Humblot, p. 99-118.
- Lang, C., 2006, Intersexualität. Menschen zwischen den Geschlechtern Frankfurt/New York, Campus.
- Niethammer, D., 2008, Das sprachlose Kind. Vom ehrlichen Umgang mit schwerkranken und sterbenden Kindern und Jugendlichen Stuttgart, Schattauer.
- Quante, M., 2010, Menschenwürde und personale Autonomie. Demokratische Werte im Kontext der Lebenswissenschaften Hamburg, Meiner.
- Schaber, P., 2008, Der Anspruch auf Selbstachtung, in W Härler and B Vogel eds., Die Begründung von Menschenwürde und Menschenrechten: Freiburg, Herder, p. 188-201.
- Schaber, P., 2010, Instrumentalisierung und Würde Paderborn, mentis.
- Stoecker, R., 2003, Menschenwürde und das Paradox der Entwürdigung, in R Stoecker ed., Menschenwürde. Annäherungen an einen Begriff: Wien, öbv & hpt, p. 133-151.
- Stoecker, R., 2010, Die Pflicht, dem Menschen seine Würde zu erhalten.: Zeitschrift für Menschenrechte, v. 4, no. 1, p. 98-116.
- Wiesemann, C., 2016, Moral Equality, Bioethics, and the Child Springer.

Neu

